

Dunkle Bilder und Beatles-Songs

WR, 18.01.2009, Arnold Hohmann



Bochum. Verzweifelte Menschen und düstere Geheimnisse auf der einen Seite, Gaudi auf der anderen. Die Doppelpremiere im Schauspielhaus Bochum besticht bei "Liebe und Geld" mit eindrucksvollen Bildern, während "Marigold" eine hanebüchene Geschichte zu erzählen versucht.

Wochenenden mit Doppelpremierern am Bochumer Schauspielhaus dienen weniger als Spielraum für thematische Schwerpunkte, sondern sind ganz deutlich nach dem Prinzip "Mal ernst, mal heiter" gestrickt. Für den Ernst stand am Freitag in den Kammerspielen das britische Stück "Liebe und Geld" über verzweifelte Menschen und ihre düsteren Geheimnisse. Für die Gaudi war am Samstag Burghart Klaußner zuständig, der das Große Haus um das umjubelte Singspiel "Marigold" mit Beatles-Songs als Autor und Regisseur bereicherte.

Musicals mit der Musik aus dem Fundus eines einzigen Künstlers oder einer Gruppe sind derzeit nicht selten auf der Bühne. Erinnerung sei nur an die Abba-Reminiszenz "Mamma Mia", die ungemein erfolgreich inzwischen auch das Kino erobert hat. Der Zuspruch zu gerade diesem Werk mag auch daran liegen, dass man die Abba-Titel in eine funktionierende Boulevard-Komödie eingebaut hat, die zur Not auch ohne all die Hits spielbar wäre.



Vorwand für die Beatles-Titel

Das dürfte man mit "Marigold" nun wirklich nicht versuchen. Klaußner hat sich da eine wahrhaft hanebüchene Geschichte ausgedacht, deren Dialoge meist nur Vorwand dafür sind, den nächsten Beatles-Titel ins Spiel zu bringen. Also reist der Amerikaner Chris zurück nach Russland ("Back in the USSR" trifft's nicht mehr ganz), um bei einer alten Freundin Kurzgeschichten sicherzustellen, die er ihr bei seiner Abreise anvertraut hat. Jana jedoch ist inzwischen mit einem zwielichtigen Millionär verheiratet, der die Ideen des Amerikaners klaut, sie als Produzent in Hollywood verfilmen lässt, um die Uraufführung anschließend bei den Berliner Filmfestspielen ("Bäronale") zu feiern.

Witz wird erst nach der Pause spürbar

Eine Handlung ist das, die so wirkt als sei sie übers Knie gebrochen und anschließend notdürftig wieder zusammengeflickt worden. So etwas kann funktionieren, wenn genügend Witz vorhanden ist und man auch lachen kann über all den Unsinn, der da verzapft wird. Diese wichtige Ingredienz jedoch fehlt hier über weite Strecken völlig, wird eigentlich erst nach der Pause ein wenig spürbar. Dann liefert Bernd Rademacher zumindest eine hübsche Karikatur des Berlinale-Chefs Dieter Kosslick. Und Felix Vörtler als Russen-Krösus, der gerade unter Drogeneinfluss "I Am the Walrus" gesungen hat, versichert nun jedem, dass er "Wahlrusse" sei.

Ausgefallene Arrangements

Das Publikum scheren die Mängel der Dialoge ohnehin kaum, das wartet ehe nur auf die nächste Musiknummer. Und da allerdings gibt es unter der musikalischen Leitung von Andreas Schnermann und seiner Magical Mystery Band ein paar ausgefallene Arrangements zu entdecken. "Across the Universe", von Christoph Pütthoff (Chris) unterm Sternenzelt gesungen, wird lediglich von einem an- und abschwellenden elektronischen Grundton untermalt. Veronika Nickl (Jana) intoniert "I Want to Hold Your Hand" als getragene Liebesarie. Und wie der gewichtige Felix Vörtler da behende tänzelnd "Honey Pie" als seligen Swing-Titel interpretiert, das hat richtig Klasse und ragt aus der stimmlichen Beschränktheit vieler anderer Mitspieler wohltuend heraus. Wer übrigens noch rätselt: "Marigold" ist ein Königreich und kommt in "Cry Baby Cry" vom "Weißen Album" vor.

Eindrucksvolle Bilder bei "Liebe und Geld"



Die gute Viertelstunde, die der Applaus inklusive Zugaben nach der Premiere anhielt, kann ein Stück wie "Liebe und Geld" natürlich nicht erreichen. Der britische Dramatiker Dennis Kelly versammelt hier eine Reihe von Typen und lässt sie in Monologen oder Dialogen ihre finstersten Geheimnisse ausbreiten. Der Text schreitet nicht gerade nach einer szenischen Einrichtung - bei der deutschen Erstaufführung in Magdeburg kam man mit nur einem Stuhl als Requisit aus. Regisseur Sebastian Hirn jedoch baut in

Bochum eine finstere Bunker-Bühne, die mit ihrer kalten Hoffnungslosigkeit dem Stück trotz allem noch ein paar eindrucksvolle Bilder abtrotzt.

Wenn ein Selbstmord Schulden tilgt

Kelly hat Demonstratives im Sinn, will uns damit konfrontieren, was der Kapitalismus aus dem Menschen gemacht hat und dass die Ökonomisierung des Lebens Gewaltexzesse freisetzt. Da hilft ein Vertriebsangestellter bei dem Selbstmordversuch seiner Frau ein wenig nach, weil er nur daran denken kann, dass damit alle Schulden getilgt wären. Da schändet ein altes Ehepaar voller Lust das Grab einer Griechin, weil es mit seiner Pracht und seinem Prunk die letzte Ruhestätte der eigenen Tochter überschattet. Man hört das alles voller Erstaunen, bleibt jedoch seltsam unberührt von diesen Beichten, denen eine gewisse Aufdringlichkeit nicht abzusprechen ist. Zum Vergleich: Wenn Neil LaBute in "Bash" drei Mörder über ihre Taten sprechen lässt und sie sich wortreich rechtfertigen dafür, dann meint man, in einen Spiegel zu blicken und ist entsetzt auch über sich selbst.

Zweisamkeit nur mit Sex

Bei einer Szene jedoch gewinnt Kellys Stück dann doch plötzlich spürbar an Intensität. Da trifft der Modelagent Duncan (großartig: Martin Rentzsch) die Nachtschwärmerin Debbie (Marina Frenk) und verspricht, sie groß herauszubringen. Da spürt man die Verlorenheit zweier einsamer Nachtgestalten, die zwar Annäherung suchen, Zweisamkeit aber nur über Sex definieren. Dass Duncan mittels eines Pornofilms dem Mädchen klar machen möchte, was ihm als Kontakt vorschwebt, gibt einen Hinweis darauf, warum die Inszenierung zunächst nur "ab 18" zugänglich sein sollte. Diese Einschränkung wurde inzwischen fallen gelassen, weil man nun bei den zahlreichen Video-Einspielungen auf die explizite Darstellung von Brutalität verzichtet hat.

Termine Marigold

- 26. Januar
- 2., 11. Februar.

Termine Liebe und Geld

- 24. Januar
- 11., 21. Februar

Karten und Info

- 0234 / 3333 5555
- <http://www.schauspielhaus-bochum.de>